

Fachtagung des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit „Assistierte Ausbildung – Betriebe für die Ausbildung von benachteiligten Jugendlichen zurückzugewinnen am 15.6.2010 in Stuttgart

Anregungen für eine Weiterentwicklung in der Ausbildungsförderung zur Umsetzung der assistierten Ausbildung  
Beitrag und Stellungnahme zu den Thesen zur Ausbildungsförderung

Die **Zahl der Schulabsolventen geht in Deutschland Jahr für Jahr weiter zurück**, In Ostdeutschland zeigen sich die Folgen des demographischen Wandels bereits seit gut acht Jahren, in Westdeutschland seit drei Jahren. Im Jahr 2020 werden nur noch rund 502.900 Jugendliche mit maximal mittlerem Schulabschluss das allgemeinbildende Schulsystem verlassen. Auch bei den bei der BA gemeldeten Bewerbern um Ausbildungsstellen sanken die Zahlen in den letzten drei Jahren.

Wegen des altersbedingt schrumpfenden Erwerbspersonenpotentials ein **zunehmender Fachkräftebedarf** für die kommenden Jahre prognostiziert.

Gleichzeitig verlassen jährlich rund sieben Prozent der Schülerinnen und Schüler die Schule **ohne Schulabschluss**.

Der Rückgang der Schulabsolventenzahlen und der hohe altersbedingte Ersatzbedarf auf Fachkräfteebene erfordern das Erschließen aller Potenziale für Ausbildung und Beruf.

Die BA leistet ihren Beitrag über

- systematische Berufsorientierung (BO),
- aktives Anbieten einer Koordinierungsrolle in der BO
- Beratungs- und Vermittlungsarbeit
- gezielte Beratung von Arbeitgebern
- Einsatz von Förderinstrumenten

Schlussfolgerungen für den Einsatz von Förderinstrumenten

1. Fokussierung der Instrumente auf Jugendliche mit individuellem Förderbedarf

Die BA hat mit ihrem Förderinstrumentarium in den vergangenen Jahren mit hohem Mitteleinsatz die Probleme abgemildert, die insbesondere dadurch entstanden sind, dass

- die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen das Ausbildungsangebot deutlich überstiegen hat und
- eine erhebliche Zahl junger Menschen, die allgemein bildenden Schulen ohne einen Schulabschluss bzw. die für eine Ausbildungsaufnahme erforderliche Ausbildungsreife verlassen bzw. den betrieblichen Anforderungen an Bewerber um Ausbildungsstellen nicht entsprechen.

Angesichts des Fachkräftebedarfs und der rückläufigen Bewerberzahlen muss das betriebliche Ausbildungsplatzangebot durch die Wirtschaft erhöht werden und die Bereitschaft steigen, auch zunächst leistungsschwächere Bewerber in Ausbildung einzustellen. Marktbenachteiligte Jugendliche sollen möglichst unmittelbar in eine (betriebliche) Berufsausbildung einmünden. Aufgabe von Maßnahmen wie die außerbetriebliche Ausbildung Benachteiligter (BaE) ist es nicht, Ungleichgewichte am Ausbildungsmarkt zu kompensieren, sondern Jugendlichen, die aufgrund individueller

Defizite – Lernbeeinträchtigung oder sozialer Benachteiligung - (noch) nicht in der Lage sind, eine Ausbildung im Betrieb aufzunehmen und erfolgreich zu durchlaufen. Für diesen Personenkreis müssen die Maßnahmen auch erhalten bleiben. Zielrichtung ist möglichst betriebsnahe Ausrichtung mit Perspektive zu frühzeitigem Übergang (unter Berücksichtigung der Zielgruppe). Ziel bei der BaE ist der frühzeitige Übergang - möglichst nach dem ersten Ausbildungsjahr – in „reguläre“ betriebliche Ausbildung – ggf. mit ausbildungsbegleitenden Hilfen.

## 2. Betriebliche Ausbildung – auch von leistungsschwächeren Jugendlichen - ermöglichen

Voraussetzung, um dieses Ziel zu erreichen, sind häufig flankierende und begleitende Hilfen, wie sie auf dieser Tagung vorgestellt wurden.

Aus dem Instrumentenportfolio der BA sind ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) ein wichtiges Instrument, um Jugendlichen die Möglichkeit zu erschließen, eine betriebliche Ausbildung aufzunehmen und/oder erfolgreich zu absolvieren.

Gefördert werden können sozialbenachteiligte oder lernbeeinträchtigte Auszubildende sowie Auszubildende, deren Ausbildung ohne abH zu scheitern droht.

AbH decken inhaltlich zwei große Bereiche ab, in denen Auszubildende häufig Unterstützung benötigen: bei Schwierigkeiten mit den theoretischen Lerninhalten vor allem in der Berufsschule (Stütz- und Förderunterricht) sowie Sprachproblemen einerseits und bei Problemen im Betrieb, mit Eltern, Kollegen, Prüfungsängsten sowie „Alltagsproblemen“ (sozialpädagogische Unterstützung).

### AbH-Eintritte

Jahr	insgesamt		
	alle	SGB III	SGB II
2006	69.124	64.716	4.408
2007	67.931	62.402	5.529
2008	67.146	62.845	4.301
2009	71.110	66.552	4.558

Die Eintrittszahlen bewegten sich in den vergangenen Jahren ungefähr auf dem gleichen Niveau, 2009 war eine leichte Steigerung zu verzeichnen. Allerdings ist dabei zu beachten, dass die Fallzahlen nicht beliebig steigerungsfähig und steuerbar sind, da sie letztlich davon abhängen, wieviele Personen des förderfähigen Personenkreises auch tatsächlich einen betrieblichen Ausbildungsplatz bekommen. Insoweit sind auch dem – wünschenswerten – Einsatz von abH von Anfang an für den Personenkreis der originär benachteiligten Jugendlichen Grenzen gesetzt. Hier könnten sich aber neue Möglichkeiten ergeben, wenn aufgrund des Bewerberrückganges Betriebe auch schwächere Bewerber einstellen.

Nicht zu unterschätzen ist allerdings auch die Funktion von abH zur Vermeidung von Ausbildungsabbrüchen bzw. bei Schwierigkeiten im Verlaufe der Ausbildung.

Ausbildungsabbrüche erzeugen nicht nur volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Kosten, sondern stellen auch einen empfindlichen Bruch in der Lebens- und Berufsbiographie der jungen Leute dar.

Anliegen der BA ist es deshalb, abH noch besser der Zielgruppe näherzubringen:

Durch die jetzt startende Kommunikationskampagne soll das Förderungsinstrument abH stärker in den Fokus der Öffentlichkeit und insbesondere der Berufsschulen sowie der abbruchgefährdeten Auszubildenden und der Arbeitgeber gerückt werden.

Die Kommunikationskampagne abH wird abgestimmt auf die Ferienregelungen der Berufsschulen innerhalb des Zeitraums Juni bis Oktober 2010 stattfinden. Damit soll auch sichergestellt werden, dass sowohl Jugendliche erreicht werden, die eine Ausbildung neu aufnehmen als auch diejenigen, die sich bereits in weitergehenden Ausbildungsjahren befinden.

Schwerpunkt der Kampagne ist es insbesondere, die Berufsschullehrer für das Thema zu gewinnen und hierüber abbruchgefährdete Auszubildende frühzeitig zu erreichen.

### 3. Übergangmanagement muss frühzeitig beginnen

Gerade bei leistungsschwächeren Jugendlichen ist es sinnvoll und notwendig, bereits frühzeitig (während der Schulzeit) anzusetzen, um sie bei der Berufswahl (Ausbildungsabbruch vermeiden!), dem Schulabschluss und dem erfolgreichen Übergang in betriebliche Ausbildung zu unterstützen. Die BA hat ausgehend von dieser Erkenntnis seit einigen Jahren ihr Engagement im Bereich der präventiven Maßnahmen erheblich ausgeweitet. In diesem Zusammenhang ist der Ansatz der „Berufseinstiegsbegleitung“ hervorzuheben: Das Instrument wird zur Zeit befristet an 1.000 Schulen erprobt und verfolgt den Ansatz einer kontinuierlichen Begleitung von der Vorabgangsklasse bis hinein in die Ausbildung. Eine entsprechende Zielrichtung verfolgt auch das BMBF mit dem geplanten Sonderprogramm im Rahmen der Initiative „Bildungsketten“.

### 4. Transparenz im Übergangssystem

Das Übergangssystem ist durch eine kaum überschaubare Zahl von Aktivitäten und Akteuren gekennzeichnet („Maßnahmedschungel“). Schon allein bezogen auf die Unterstützung von Jugendlichen während der betrieblichen Ausbildung gibt es zahlreiche unterschiedliche Ansätze; abH, assistierte Ausbildung in unterschiedlichen Formen, Berufseinstiegsbegleitung, aber auch der Einsatz von ehrenamtlichen „Ausbildungspaten“ durch Vereine und Stiftungen, wie z.B. die SES insbesondere mit der Initiative VerA (Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen), die das BMBF über das JOBSTARTER-Programm fördert.

In Anbetracht der vielfältigen Landschaft und der Vielzahl von Akteuren ist es auch in diesem Bereich wichtig, Transparenz zu schaffen und die Kooperation im Netzwerk zu intensivieren, um Maßnahmen und Leistungen so aufeinander abzustimmen, dass keine Redundanzen oder Förderlücken entstehen und die Reibungsverluste minimiert werden.